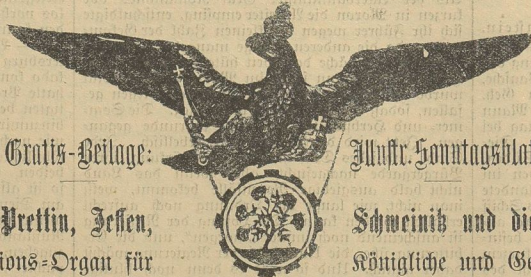


# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Ganbbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 532.**



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Rundfunkamt Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Donnerstag, den 24. August 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiser hörte am Sonnabend die Vorträge des Reichstanzlers und der Chefs des Zivil- und Militärkabinetts und empfing den Oberhofprediger Dr. Söhr aus Cassel. Fürst Bülow ist für einige Tage nach Nordberny zurückgekehrt.

Unser Kaiser besichtigte am Dienstag die Kavallerie-Division auf dem Übungsplatz Senne bei Paderborn. Der Reichstanzler Fürst Bülow, mit welchem der Monarch täglich konferierte, hat seinen Aufenthalt in Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel beendet.

Der Kaiser und die Landwirtschaft. Der Kaiser hat auf ein Huldigungstelegramm des in Straßburg tagenden 21. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages folgende Antwort an den Ehrenpräsidenten Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg gesandt: „Ich habe Mich über das treue Gedenken des Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages sehr gefreut und bitte Sie, Durchlaucht, den dort verammelten deutschen Landwirten Meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die Beratungen und Bestrebungen des Genossenschaftstages von reichem Erfolge geteilt werden mögen zum Segen der deutschen Landwirtschaft, die Meinem Herzen stets nahe ist und Meiner unteilbarsten Förderung gewiß sein darf. Wilhelm I. R.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser und Königin anlässlich der im Winter bevorstehenden Feier der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von der Darbietung irgend welcher persönlicher Geschenke freundlichst abzuhehlen. Dagegen werden es ihre Majestäten mit Freude und Genehmigung begrüßen, wenn Private, Vereine und sonstige Körperschaften das Familienfest im Kaiserhaus als Anlaß benutzen wollen, um Zuwendungen zu Stiftungen zu nationalen, wohl-

tätigen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken zu machen.“

Der Kaiser spendete tausend Mark aus seinen Privatmitteln für den durch das Hochwasser geschädigten Kreis Schneeg.

Das Oberhofmarschallamt in Koburg gibt bekannt, daß die Vermählung des Herzogs bereits am 11. Oktober stattfinden werde.

Der Reichstanzler Fürst Bülow, der von Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel wohlbehalten wieder in Seebade Nordberny eingetroffen ist, um dort noch einige Zeit die schöne Bitterung zu genießen, wird im September bei Beginn der großen Manöver wieder am kaiserlichen Hoflager anwesend sein. Alsdann begiebt sich der Kanzler zum Herbst- und Winteraufenthalt nach Berlin.

Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des längst nicht mehr im aktiven Dienst befindlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Leutwein, genehmigt; an seiner Stelle ist der deutsche Generalkonul in Kapstadt, Herr von Lindemann, zum Gouverneur ernannt. Er wird im Herbst im Schutzgebiet eintreffen. Die Ernennung ist zweifellos mit Rücksicht darauf erfolgt, daß General von Trotha, der Kommandeur der Truppen, sich mit den deutschen Kolonisten nicht recht gut zu stellen vermochte. Der General wird aller Voraussicht nach dem Eintreffen des neu ernannten Gouverneurs nach Deutschland zurückkehren. Der Truppenbefehl dürfte an den Oberst Deimling übergehen.

Die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist am Sonntag vormittag mit einem feierlichen Pontifikalmesse im Münster in Straßburg eröffnet worden. Um 12 Uhr fand bei prächtigem Wetter ein großer Festzug der katholischen Männer, Arbeiter- und Gesellenvereine statt, an dem sich an 35.000 Personen beteiligten, darunter über 23.000 aus dem Reichslande. Der Zug nahm seine Aufstellung an der Universität und ging durch die Stadt am Münster vorbei, vor dessen Portal der Bischof von Straßburg, Dr. Feiler, mit dem Bischof Benzler von Metz, Weihbischof Jörn v. Bulach, sowie

zahlreiche Prälaten und sonstige hervorragende Persönlichkeiten die Vorüberziehenden begrüßten. Der Zug dauerte über drei Stunden. Eine zahlreiche Menschenmenge aus der ganzen Umgegend hatte sich dazu eingefunden. Im Anschluß an den Festzug fanden neun große Versammlungen der Teilnehmer statt. Auch Abordnungen aus der Schweiz und aus Frankreich sind eingetroffen.

Ein Gesandter wegen Errichtung einer kleinen Kolonialarmee, die jederzeit in den Kolonien bei eintretenden Unruhen verwendet werden könnte, soll nach der „Lgl. Ndsch.“ im Großen Generalkomitee ausgearbeitet und womöglich noch in diesem Jahre dem Reichstage vorgelegt werden.

Gegen die Fleischsteuerung macht jetzt auch der konservative Reichsbote Front. Er schreibt:

Jedenfalls ist die Steuerung eine sehr unliebsame Last, die auch der Regierung viel zu denken geben sollte. Daß die Viehsteuer schrankenlos aufgehoben, unsere deutsche Landwirtschaft der Einziehung von Viehsteuern und einem übermäßigen Druck auf die Viehpreise preisgegeben werde, davon kann natürlich keine Rede sein; aber tatsächlich wird auch nur die Erhöhung des wöchentlichen Einfuhrkontingents von Schweinen aus Rußland nach Oberischlesien von 1360 auf 2500 Schweine verlangt, und es will uns scheinen, daß es klüger gewesen wäre, wenn die Regierung diese Petition in aller Stille erfüllt und damit dem übertriebenen (?) Geheiß vorbeugt hätte. Von einer Seuchengefahr kann ja in dieser Beziehung nicht die Rede sein, weil ja die 2500 Schweine unter denselben Sicherheitsmaßregeln eingeführt werden sollen wie die 1360 Schweine, und vom 1. März 1906 durch die neuen Handelsverträge ohnehin diese Zahl festgesetzt ist und die Zufuhr von Schweinen aus dem Innern Deutschlands nach diesem äußersten Winkel besessen sich durch den weiten Transport sehr verteuert.“ Diese konservative Stimme wird Herrn v. Podbielski recht unangenehm sein.

## In der ersten Stunde.

Von W. v. Overkamp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Ausgang der Tatten, wo sie nicht mehr weiter konnte, wußte der Verfolger die Veroläte zu haften, und nun — die beiden Arme um ihren Leib geschlungen, hob er sie von dem Balken empor, und hielt sie in den leeren Raum hinaus.

„Fürchtest du dich jetzt?“ jubelte er triumphierend. „Nein, ich fürchte mich nicht.“ tönte es trotzig zurück.

„Dann sollst du auch noch länger zappeln in der leeren Luft, ich stelle dich nicht eher wieder auf festen Boden zurück, als bist du geteilt, daß —“

Warum stockte der Knabe mit einem Male mitten in der redenden Rede? Horch, hinter ihm rollte und dröhnte es. Schlag auf Schlag, rasch, dumpf folgten diese Schläge aneinander, in der denkbar kürzesten Frist. Von dem lockeren Gemäuer mußten sich da und dort schwere, wuchtige Steine gelöst haben. Es hörte sich an wie großem Donner. Der Balken, auf dem der Junge stand, geriet ins Schwanken und im Schreck der ersten Betäubung, fassungslos, angsterfüllt, ließ er das Mädchen aus den Armen gleiten.

Ein durchdringender Schrei, ein jäher Fall und dann — — — Totenstille. Doch nein, nicht immer Totenstille. Es war laut im Hause, es wurde

lebendig im Hote. Wie die Leute zusammenliefen! Wie sie riefen und durcheinander schrien. Der Urheber dieser Schreckenszene hörte die Stimmen deutlich, so grauenvoll deutlich, als wären es Stimmen des Gerichts. Er wußte nicht, woher er die Kraft nahm, über die Balken zurückzulauen, er wußte nicht, wie er die Leiter fand, um hinauf zu klettern. Er wußte nur, jetzt, jetzt endlich kniete er neben der Gespielin, neben diesem kleinen Gretchen, mit dem er so oft über die Heide gejagt; neben diesem kleinen Gretchen, das sein ganzes Leben und Denken ausgefüllt hatte!

Wie bleich, wie still und leidensvoll sie in den Armen ihres Vaters lag! „Ein schwerer Sturz“, hörte er den herbeigerufenen Chirurgen sagen; „es hätte ihr das Leben kosten können, wenn nicht der grasbewachsene Mauervorhang hier sie im Fall aufgehalten hätte, aber der rechte Fuß scheint doch zweimal getroffen.“

Der Knabe raffte sich halbem Leibes auf bei diesen Worten. „Straft mich, ich bin der Schuldige, aus Varnherzigkeit straft mich!“ wollte er aufschreien, aber die Kante erlarch in einem unverständlichen Stöhnen auf seinen Lippen, und bei diesem Stöhnen richtete unwillkürlich, wie durch eine bekannte Stimme aus der langen Dinnmacht erweckt, Gretchen das Haupt empor.

Es war ein seltsam verwandeltes Haupt, aus dem der Schmerz für immer den kindlichen Frohsinn verwischt zu haben schien. Die feinen Nasenflügel bebten. Die Augen, die jetzt durchbohrend

auf dem Gespielen haften, strahlten ein feindliches Feuer aus und die Lippen öffneten sich wie zu einem jähen Aufschrei.

„Hans hat mir das angetan. Hans ist der Schuldige“, — wollte es sich von diesen Lippen wie in wildem Jammer, wie in anklagender Nachlosung.

Aber der bebende Mund verschloß sich plötzlich. Ueber das junge, toblaue Gesicht zuckte ein Lächeln. Und dann, gerungen und doch so deutlich, daß es alle vernahm, stammelte Gretchen:

„Ich habe geschlachtet... Hans wollte mich zurückhalten — er kam zu spät — mir schwand die, — ich stürzte vom Gerüst —“

Hatte die kleine Heldin das wirklich gesagt? Hatte sie den Schuldigen wirklich freigesprochen, mit einer Selbengröße freigesprochen, die man von einem Kinde in dieser Marterstunde nicht erwarten konnte?

Der Veldennut seiner Gespielin machte den Knaben froheln. Ihm war wieder, als sehe er den Stern leuchten auf Gretchens Stirne, jedoch kein Strahl dieses Sterns fiel auf ihn und seine Schuld. O wie schwer sie auf ihm zu lasten begann, diese erste Schuld, die ihn aus dem Reich kindlicher Träume hinausführte in die nackte Fluch- und länderbeladene Wirklichkeit! Ihm war, als schwände das Mädchen seiner Kindheit darin mit diesem kleinen Gretchen, das sie da jetzt behutsam in das Haus trugen.

# Amthlicher Teil.

## Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Desinfektors** für die Gemeinde Annaburg ist zu besetzen.  
Bewerber wollen sich bis **Samstag den 27. d. Mts.** mittags bei dem Unterscheidenden melden.  
Annaburg, den 23. August 1905.  
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Eine Abteilung des Kreuzers „Bussard“ unter Oberleutnant Paasche, einem Sohn des Reichstags-Vizepräsidenten Geh. Rat Professor Paasche, in Stärke von 22 Mann und einem Maschinengewehr, hatte am Freitag bei Subongwe ein Gefecht mit den Aufständischen. Dieselben wurden geschlagen und flohen nach Süden.  
— Der Kreuzer „Bussard“ ist seit zwei Wochen im Aufständigengebiet von Deutsch-Ostafrika und landete in Kilwa kleine Teile der ersten Truppen. Das Schiff hat im ganzen 53 Mannschaften und Offiziere abgegeben, sodas sich noch 112 Mann an Bord befinden. Der größte Teil der Leute ist erst vor kurzem aus der Heimat eingetroffen. — Auf Befehl des Kaisers ist die Entsendung von 150 Mann Marine-Infanterie und mehreren Maschinengewehren beschlossen worden. Außerdem begeben sich der kleine Kreuzer „Seabler“ und ein aus Ostafrika kommender Kreuzer nach Ostafrika. — Es wird vermutet, das die Aufständischen von Kilwa, welche den Missions-Bischof Spies und seine Begleiter ermordeten, zu den Leuten des Stammes des Häuptlings Dahan bin Omari gehören, der 1895 hingerichtet wurde. So ganz ruhig ist es dort nie gewesen.

Die Hauptlinge der Aufständischen in Südwestafrika halten, wie der „Tag. Wsch.“ geschrieben wird, ihre Angehörigen dadurch von der Ergebung an die deutschen Kommandos ab, das sie ihnen von grausamen Martern erzählen, die sie zu erwarten hätten. So irren die Unglücklichen verzweifelt und flüchtig umher, und Hunderte von Kindern sind schon an Hunger gestorben. Und dabei sieht die trostlose Jahreszeit noch bevor, die freilich auch unsere braven Truppen wieder genug zu schaffen machen wird. — Weiter wird bemerkt, das die Vereros bei ihren Ueberfällen auf deutsche Farmen auch nicht ein einziges eingeschüßtes Jungtier leben ließen. Es ist dies auf einen Ueberglauben zurückzuführen, das die Tötung des Viehes zur Wiedergewinnung der Herrschaft im Lande für sie nötig sei.

— **Norwegen.** In Norwegen ist die Nationalversammlung zusammengetreten, um endgültig die Trennung von Schweden zu beschließen. Im Lande hat inzwischen die Ueberzeugung bedeutend an Anhänger gewonnen, das es am besten sei, überhaupt keinen König wieder zu wählen. Norwegen also zur Republik zu machen. Der verschiedentlich empfohlenen dänischen Prinzen Karl zu wählen, hat man in Christiania recht wenig Lust.

— **Spanien.** Ueber die Hungersnot in Spanien werden jetzt aus Noto genauere Einzelheiten berichtet. In der ganzen fruchtbaren Provinz Andalusien herrschen allgemein Hunger und Elend. Zu Hungersnot ist es besonders in Solung gekommen: viele Landhäuser sind gesündert worden. Mit jedem Tage wird die Lage bedrohlicher; auch die Postkutschwerke haben nur wenig Verringerung gebracht. Die Arbeiter werden täglich elender und schwächer und bei dem Tagelohn von 75 Pennig für den sie viele Stunden täglich bei glühender

Sonne Wegearbeiten ausführen müssen, werden sie völlig verzweifelt. Diebstahl und Plünderung werden jetzt ganz allgemein, alles Zeichen für eine drohende Revolte. Die Kinder leben von Tannenzapfen und Früchten wilder Kastanengätsche. Ihre Eltern erwarten den Tod in den elenden Süten, in denen sich kein Krümchen Nahrung findet und in denen seit Wochen kein Verdfeuer gebrannt hat. Als der Ackerbauamminier Graf Romanones vor kurzen in Moron die Arbeiter empfing, entschuldigte sich ihr Führer wegen der kleinen Zahl der Bekommenen, da die anderen infolge mangelnder Ernährung vor Schwäche das Bett hüten müßten. Die Hungersnot begann schon im März, Anfang Mai wurde es schlimmer. Seitdem ist kein Regen gefallen, sodas die Not immer höher stieg. Die Sommer- und Herbstzeiten sind ganz zugrunde gegangen. Jetzt wird die Bauernschaft rebellisch. Jede Stadt und jedes Dorf hat um Verstärkung ihrer Bürgergarde nachgeholt, aber wenn das Land nicht bald ausgiebige Regenfälle bekommt, weiß man nicht, wie lange die Ordnung noch aufrecht erhalten werden kann. Die Lösung der Regierung ist anscheinend noch immer „morgen“, und die Erbitterung über die Unfähigkeit der Regierung wächst daher täglich. Und so wird es denn noch blutige Auftritte geben, zu denen die Verzweiflung das arme, bis aufs Blut ausgelegene Volk treiben wird. Hinterher besorgen die Gerichte im Namen des Königs ihr Geschick, die armen verhungerten Missetäter in die Anstaltskeller zu schicken, wo sie allerdings regelmäßig ihre Wahlgelien erhalten.

— **Rußland.** Die Aufnahme des Jaren-Mantifestes über die Errichtung einer russischen Volksvertretung ist in den breiten, von Vedenchaften erhitzen Bevölkerungskreisen, die so viele blutige Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht im Verlaufe der letzten Monate erlebt haben, eine ziemlich gleichgültige gewesen. In russisch-Polen verhält man sich aus nationalen Gründen direkt ablehnend. Alles das war nicht anders zu erwarten. Es tragt sich jetzt nur noch, ob der Zar die allseitig gewünschte größere Pressefreiheit zugelassen wird, denn heute waltet die Furcht nach wie vor ihres Amtes, in dieser Beziehung hat sich also nicht das Geringste geändert. — Die Petersburger Zeitungen äußern sich zum Teil gegen die Reichsдума. Der Autokrat sei zurückzutreten, doch sehe noch ein schwerer Kampf mit der bürokratischen Ordnung (soll wohl heißen **Ordnung**) bevor.

## Der russisch-japanische Krieg.

— Die russisch-japanische Friedenskonferenz hielt am Dienstag im Marine-Kanal zu Portsmouth in Nordamerika ihre fünfte Sitzung ab, in der es sich zeigen sollte, wie die beiderseitigen Regierungen über eine Verständigung wegen der bisher offen gelassenen Hauptpunkte endgültig denken. Es handelt sich bekanntlich um die Zukunft der Insel Sachalin, der Kriegskostenentschädigung und die Festsetzung der Stärke der russischen Seemacht in Ostasien in Zukunft. Das man sich hierüber von Japan etwas vorsehreiben lassen soll, empfindet man in Petersburg besonders demütigend. Es wird als nicht erforderlich erachtet, das am Dienstag schon alles klar und klar sein sollte, es genügt, das sich ein Ausweg zeigt, denn in den letzten Beratungen handelt es sich ja noch nicht um den eigentlichen Friedensvertrag, sondern nur um die Hauptprinzipien. Die Details bleiben ferneren Vereinbarungen vorbehalten. Das die übrigen

Großmächte in diesen Punkten ihren guten Rat, soweit er angebracht war, erteilt haben werden, darf man wohl annehmen, zu viel ist es aber noch kaum gewesen, denn einschüßlicher, wie nach dem Kriege mit China, lassen sich heute die Japaner nicht mehr. Und zu vernehmen ist nicht, das die Kriegsluft in der japanischen Armee und Bevölkerung heute noch eine recht große ist, das von einer Kriegsmüdigkeit, wie sie auf russischer Seite zweifellos vorhanden ist, bis jetzt noch nichts erkannt werden kann.

Am Sonntag gab es großen Nat. In Petersburg wurde beim Jaren, in Tokio beim Mikado konteriert, und in seinem Landitz zu Dinstertag hatte Präsident Roosevelt die Konferenzbeschlüsse mitgeteilt, und noch persönlich nach den Frieden hinzuwirken, nachdem er vorher nach dem Frieden persönlich geratet. Da in gewissen Punkten auf beiden Seiten Neigung zu Konzessionen besteht, so ist also zu hoffen, das in der nächsten Sitzung am Dienstag die Verhandlungen fortgesetzt werden, wenn auch noch keine ganze Einigung erzielt wurde. Ausland scheint genügt in Sachen Sachalin nachzugeben, vielleicht wird sie den Japanern „verpachtet“, dafür wird Japan seine Forderung wegen Festhaltung der künftigen russischen Seemacht in Ostasien fallen lassen. Auch über die Auslieferung der internierten russischen Kriegsschiffe ist eine Einigung wahrscheinlich. Bleibt also die Kriegsentchädigung, für die eine Form zu finden ist. In Tokio ist die Erregung groß, die Bevölkerung will keine Nachgiebigkeit.

## Locales und Provinziales.

— **Annaburg.** Am Dienstag Abend kurz nach 9 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Giebelstube des Malemeister Alex Bude'schen Hauses in der Babereitstraße, doch konnte dem Feuer durch tatkräftiges Eingreifen der Orts- und Fabrikfeuerwehr bald Einhalt getan werden, sodas nur die Hälfte des Dachstuhls niederbrannte. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes. — Von der Besetzung der polizeilichen Vorstöße, wonach bei Feuersgefahr im Orte während der Dunkelheit an jedem Hause eine hellbrennende Laterne anzubringen sei, war Dienstag Abend wenig zu merken.

— **(Militärisches.)** Stavenlagen, Oberleutnant an der hiesigen Unteroffizier-Vorsuche in das Inf.-Regt. Lübed (3. Bataillon), No. 162, Schmid, Leutnant im Inf.-Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostrie), No. 78 zur hiesigen Unteroffizier-Vorsuche veretzt.

— **Ugung, Radfahrer.** Allmählich kommt die Zeit der dunklen Abende. Radfahrer, namentlich radelnde Ausflügler, haben daher, um sich vor Strafe zu schützen, ihre Räder des Abends mit hellbrennenden Laternen zu versehen. Die Laternen gläser dürfen nicht farbig sein.

— **Beleuchtung der Treppen und Klare.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, das die Haussture bei Eintritt der Dunkelheit beleuchtet sein müssen und zwar bis zur Schließung des Hauses. Mehrfach sind bereits Klagen über die Nichtbeachtung dieser polizeilichen Vorschrift eingelaufen. Vieles ist die irrige Ansicht verbreitet, das eine Beleuchtung nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April zu erfolgen habe, dem ist aber nicht so. Für etwaige Unfälle infolge mangelhafter

Er aber blieb weinend an der Unglücksstätte zurück. Er weinte nicht mehr wie Kinder weinend schluchzend, laut, hilflos oder zornig. Nein, ihm und schwer; wie Blutstropfen aus einer Wunde rinnen, so rannen die Tränen über sein blaßes Angesicht. Es war nur eine einzige schreckliche Stunde, aber in dieser einzigen Stunde hatte der Knabe seinen geleert, wie Männer weinen! . . .

Viele Jahre sind seitdem verfloßen.

An dem Beweiser, bei dem die Wege nach den verschiedenen Ortschaften der Umgegend sich kreuzen, steht Margarethe von Lenor. Es ist still um sie her. Nur über die Heide hinweg flüstert und flüstert es. Geisterstimmen sind's, Stimmen der Vergangenheit:

„Weißt du noch, Margarethe, wie du, ein tolles Kind, durch Wald und Flur jagtest? — Weißt du es noch?“

Die Einsame fährt empor und streicht sich mit der Hand über die Stirn. — Ach — alles ist noch, wie es war. Nur sie — sie hat sich verwandelt.

Doch, schlägt nicht dort die Wachtel in dem flutenden Korn: „Tüde-tüde! — Tüde-tüde!“ ganz so süß, wie sie ehemals geschlagen hatte. Die Giedchen huschen ihr zu Füßen hin; die Heidelerche ihr zu Häupten schmettert ihr Lied zum Himmel empor . . .

Ach, wer jagen könnte gleich den stilleren Eibedden durch Gras und Nied, wer sich wiegen

könnte wie die Heidelerche dort oben in den blauen Lüften!

Margarethe von Lenor kann es nicht mehr, Margarethe geht an der Kiste. . . Auf Heilung hatten die Verse gebohrt. Wochen und monatelang, immer mit dem gleichen stillen Kästel hatte das Kind auf dem Strohbett gelegen. Und dann war Herr von Lenor in jahrelangen Wänden mit seiner Tochter gereist. Immer vergebens. Das Unglück wollte sich nicht wenden lassen. Der rechte Fuß blieb kürzer. Und dann hatten Schatten das junge Däselein düsterner und düsterner umgogen, und junge Däselein düsterner auf Margarethens Knieen war erfordern, und aus der Märchlerin war eine Trösterin, und aus der Felsigen eine Däselein geworden. . . Und dann war der Stern auf der hohen, gedankenschweren Stirn erlöchen und es war Nacht geworden! Arme Margarethe! . . .

Ueber die Heide, begleitet von seinen Hunden, Gewehr und Jagdtasche über die Schulter geworfen, jagt Hans Wallnau. Ein Reh graßt am Wadeshang. Jedoch der Jägermann jagt heute kein Wild. Er pfeift kein Lied. Es kommt daher durch die Lüfte gezogen. So felsam flüstert der Wind durch Halm und Strauch. Geisterstimmen sind's, Stimmen der Vergangenheit!

„Weißt du noch, Hans Wallnau, wie du mit deinem Gespiel durch Wald und Flur gejagt hast, wie dein Arm sie umfing, wie ihr goldbraunes Ge- lock deine Stirn umflatterte?“

Er wirft sich ins Heidekraut nieder. Wie ihn

die Stimmen quälen, die tausend Stimmen der großen heiligen Einlamkeit, denen er bereit ist mit ihr gelautet!

„Margarethe!“ Wie oft sich selbstanklagend und um Vergebung flehend in den langen Jahren seiner Universitätsstudien hatte er diesen Namen genannt! Beim tollsten Gelage, wenn die Augen genossen um ihn her lärmten und zechten, erklang es schmerzlich und jubelnd zugleich in ihm! „Margarethe!“ die Lockungen der Sirenen. „Margarethe!“, — vor diesen vier Silben flohen die Dämonen.

Und jetzt? Träumt er? Wacht er? Dort, durch das verdorrte am Boden hinstreichende Föhren- gestrüpp wankt sie ihm entgegen — am Krückstock!

Ist es denn möglich, kann dies das kleine Gretchen sein? Diese schlante Gestalt, die trotz ihrer Gebrochenheit etwas Gebietendes hat; dies ruhende Antlitz, auf dem der Schmerz ruht wie eine stille Verklärung!

Hans Wallnau hält den Atem an — einen Augenblick ist es ihm, als müßte er sich ins Gras niederwerfen, um vor ihren richtenden Blicken sich zu verborgen. Aber dann kehrt es wieder in ihm auf, übermächtig, allmächtig. Er kann sie ja nicht gehen lassen, er muß ihr ja endlich einmal jagen, was auf seinem Herzen gelastet all die Jahre.

„Margarethe!“

Fortsetzung folgt.

Beleuchtung der Fluren sind die Hausbesitzer verantwortlich und so Schadenersatz verpflichtet, außerdem finden auf sie die polizeilichen Strafbestimmungen Anwendung.

**Vretin,** 22. Aug. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Bürger-Schieß-Verein auf dem Weinberge sein Stiftungsfest, verbunden mit Königsfeier. Die Feier hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Beim Königsfesten errang Herr Oetomon Karl Reinhardt die Königswürde. Den zweifelhafte Schutz gab Herr Dachdeckermeister Borchardt ab.

Am Sonnabend vormittag erküdete sich der 23 Jahre alte Sattlergehilfe Paul Halle in der Wohnung seiner Eltern, während dieselben auf dem Felde beschäftigt waren. Was den jungen strebsamen Mann in den Tod getrieben hat, ist völlig unbekannt.

**Torgau,** 18. Aug. Wegen fahrlässiger Führung wurde heute von der Rgl. Strafkammer gegen den Volksschullehrer Karl Engelbrecht aus Güttenwerda, welcher auf dem Scheitelfande den als Zielerzielung dienenden Weichensteller Haase erschoss, verurteilt. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis. Der Verurteilte will ein Gnadenersuchen einreichen, um wieder eine Anstellung als Lehrer zu erlangen.

**Hieberg,** 21. August. In Schlieben beabsichtigt man eine städtische Beleuchtungsanlage mit Acetylen einzurichten. Dieser Tage fand eine Bürgerversammlung statt, in der ein Ingenieur über das Thema einen längeren Vortrag hielt. Das zu 30.000 Mark veranschlagte Unternehmen soll bereits geordert sein.

**Zibben,** 21. Aug. Ein bedauerlicher Unfallfall ereignete sich heute früh 4 Uhr auf der Strecke der Berlin-Görlitzer Eisenbahn. Der Bahnmüllerstrüger aus Schönwalde bei Lübben, welcher die Strecke revidierte, war im Begriff, einem von Berlin kommenden Güterzug auszuweichen, als von entgegengesetzter Seite der nach Berlin von Kottbus kommende Schnellzug ihn erschoss und gräßlich zerschmetterte. Dem Bedauernswerten wurden ein Arm abgefahren und ein Fuß derartig zerschmettert, daß er sofort amputiert werden mußte; er wurde zu diesem Zweck sofort in das Lübbener Kreis-Krankenhaus gebracht. Krüger war ein sehr pflichtgetreuer Beamter, welcher, im Dienst ergrannt, in 2 Jahren pensioniert werden sollte.

**Kottbus,** 18. Aug. Der Sohn des bei dem Eisenbahnzusammenstoß tödlich verunglückten Lokomotivführers Krüger der als Matrosen-Mat auf dem deutschen Kriegsschiff „Nits“ drei Jahre in China gewesen ist, mußte nach seiner Rückkehr ein recht trauriges Wiedersehen feiern. Zu derselben Stunde, als er nach so langer Abwesenheit in Hamburg am Dienstag, den 8. August landete, erlag der Vater in der Klinik seinen schweren Verletzungen. Von den Angehörigen hatte der Sohn einige Zeit vorher die Nachricht erhalten, daß ihm der Vater in Wilhelmshaven zum Urlaub abholen werde. Am Mittwoch reiste der Sohn mit seinen Kameraden nach Wilhelmshaven. Auf der Fahrt kaufte einer von ihnen auf dem Bahnhof in Bremen eine Zeitung, die das Eisenbahnunglück bei Spremberg schilderte. Dadurch erhielt auch der Sohn die erste Kenntnis von dem Tode seines Vaters. In Wilhelmshaven erwartete ihn auf dem Bahnhof dann ein Bote des Matrosenkommandos, der ihm das Telegramm seiner Angehörigen brachte. Es rief ihn an das Totenbett seines Vaters, den er auf dem Bahnhof bei seinem Eintreffen zu begrüßen hoffte.

**Sagan,** 17. Aug. Barfuß über das Stoppelfeld gelaufen war der Häusler Voigt in Gr. Petersdorf. Er stach sich mit einer Stoppel, die im Hufe stecken blieb und eine Muttergerüstung herbeiführte. Es mußte eine Amputation des Beines vorgenommen werden. Der Bedauernswerte schwebt in Lebensgefahr.

**Heiligenstadt** (Giesfeld), 20. Aug. In Lindau wurden durch Feuerbrunst 8 Wohnhäuser und viele Wirtschaftsgebäude eingeeäschert.

**Zobda,** 19. Aug. In Muttergerüstung starb der 64jährige Fleischermeister Birkhardt. Er war auf seinem Grundstück in einem verrosteten Nagel getreten, spürte von der Verletzung sonderbarerweise aber nichts, sondern wurde erst einige Stunden später durch seine Frau auf die Wunde aufmerksam gemacht. Der Göschwiger Arzt ordnete den Transport des Verletzten nach der Klinik in Jena an, wo er am Sonnabend früh operiert wurde. Am Dienstag abend verstarb Birkhardt, dem ein Bein bis zum Knie hatte abgenommen werden müssen.

### Bermischtes.

**König Friedrich August von Sachsen,** der verschiedenen Städten seines Landes einen Besuch abzukunden gedenkt, hat sich aus diesem Anlasse die Ausschmückung der Städte aus öffentlichen Mitteln entschieden verboten. Infolgedessen beabsichtigen einzelne Kommunen, am Tage des Königsbesuches ihre Almosenständer feillich zu bewirnen und doppelte Monatsraten zu bewilligen.

**Die Aerzte sollen die Arznei-Verordnungen deutlich niederschreiben.** Das ist bereits in einer Prozeßverhandlung, die die Verabreichung eines falschen Medikaments zum Gegenstand hatte, gefordert worden. Jetzt liegt folgender Verlaß des hiesigen Wilmersdorfs des Innern vor: „Da wir noch immer die Erfahrung machen müssen, daß Recepte mit kaum leserlicher Schrift zur Unterfertigung in die Apotheken gebracht werden, weisen wir die Apotheker an sich für die Folge solchen Recepten gegenüber in keinem Fall auf deren mehr oder minder mißwollende und zuverlässige Entzifferung einzulassen, vielmehr stets von dem Arzt eine deutliche Inhaltsangabe zu verlangen.“ In dem obenerwähnten Falle hatte ein Apothekerfalschung, da er falsch gelesen, ein Pulver verabreicht, das infolge seiner Stärke den Tod des Kranken herbeiführte.

**Strohwinners Abenteuer.** In eine fatale Situation geriet der Kaufmann F. in Berlin, als seine bessere Hälfte im Mai d. J. von einer kleinen Reise zurückkehrte. Trotzdem seine Gattin infolge gewisser Donjuaneigenschaften ihres Gemahls ihm nicht das rechte Vertrauen entgegenbringen konnte, war sie auf einige Wochen zu ihren Eltern auf das Land gefahren. Nach rückwärtigen Abschied auf dem Bahnhof war das erste, was der nummehrige Strohwiner nun tat, seinen Trauring abzuziehen und ihn in die Tiefen seiner Westentasche zu verpacken. Für den betrieblen Strohwiner begann nun eine tolle Zeit. In einem Restaurant in Hallensee lernte er eine interessante junge Dame kennen, mit der er für den nächsten Tag einen Ausflug per Dampfer nach Woltersdorf Schleiße verabredete. Vorher wollte er ihr aber noch sein elegant möbliertes „Nunagelehenzimmer“ zeigen. Das Fräulein ging auch ohne weiteres darauf ein. Einige Tage später langte die Gattin des Herrn F. wieder in ihrer Anwesenheit an. Als F. abends gemüthlich seine Zeitung las, erschien die Gattin im Zimmer und hielt mehrere intimer Damenleidungsstücke vor, die sie mit den Fingerringen anfassend, in die Höhe. Sie erklärte, daß ihr jene Kleidungsstücke nicht gehörten. Sie verließ das Zimmer, bald darauf aber klangte sie wieder herein: „Mein Brautkleid ist gestohlen, meine beste Weste, alles ist weg.“ Herr F. blieb nun nichts übrig, als seine Strohwinerabenteuer zu betonen. Die Kriminalpolizei ermittelte jene junge Dame, die so großes Interesse für die „Nunagelehenwohnung“ des Herrn F. bestritten hatte, in der Person der vielfach vorbestraften Kellnerin Maria Diez. Wegen Diebstahls im Mischfalle war die D. vor der Strafkammer angeklagt. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautete das Urteil auf ein Jahr Zuchthaus und Nebenstrafen.

**Berlin.** In Folge der erhöhten Fleischpreise haben die Berliner Restauratoren den Mindestbetrag für ein Mittagessen auf 60 Pfennige (in beschiedenen Lokalen) festgesetzt. Früher kostete es 50 Pfennige und gab noch ein Glas Bier dazu.

**Ein merkwürdiger Unfall** ereignete sich in der Brunnenstraße in Berlin. Ein Radfahrer stürzte in die Straßenbahnschienen derartig, daß die Räder gerade in die Rinne der Schienen kam. Von einem herankommenden Wagen wurde er eine Strecke mitgeschleift. Glück ward der bewußtlose Gewundene aus seiner schrecklichen Lage befreit, aber seine Nase war total zertrümmert.

**Berliner Wohnungsverhältnisse.** Die Berliner Polizei räunte dieser Tage von Untenseher eine dunkle, völlig fensterlose Kellernwohnung, bestehend aus einem engen Raum mit einem Loch daneben, in welchem ein Mohnarbeiter mit seiner Frau, Schwiegermutter und fünf Kindern hauste. Wenigstens die Kinder sollten in einem Kinderheim untergebracht werden. Die kränkliche Frau gebärdete sich aber so verzweifelt, daß man ihr wenigstens das jüngste Kind lassen mußte. Was weiß ein Landarbeiter von solchen ungeheuerlichen Zuständen, welche die Jugend an Leib und Seele verflümmern lassen?

**Ein Anfang.** Der preussische Kreis Teltow, welcher die südlichen und südwestlichen Berliner Vororte umfaßt, wird vom ersten October ab für seine Chauffeuren ein besonderes Automobil-Chauffeergeld erheben. Straßenwagen mit Gummireifen zahlen bis zu vier Pfennigen, bei mehreren das Doppelte. Ohne Gummireifen 15 resp. 30 Pfennige. Derselben Satz gelten für alle Last-Automobile, je nachdem sie leer oder beladen sind.

**Ein verhängnisvoller Bienenstich.** Auf einer Aussicht wurde der erst 31 Jahre alte Wühlbessiger Bruno Weinhold aus Laubenheim (Sachsen), wie von dort berichtet wird, von einer Biene in das linke Ohr gestochen. Weinhold war nach Verlaufe von zehn Minuten eine Leiche. Nach Aussage des Arztes war das Bienenstich in das Herz gedrungen und hatte einen Herzschlag herbeiführt.

Die Stadt des teuersten Schweinefleisches in Deutschland zu sein, dieser wenig beweisenswerten Ruhm kann die alte bayerische Stadt **Augsburg**, die Stadt der Fugger und Welser, für sich in Anspruch nehmen. Hatte am Anfang voriger Woche dasselbe in der Stadtmesserei noch 80 Pf. das

Pfund gekostet, kostete es Mitte der Woche bereits 85 Pf.; sobald von München und Nürnberg die Mitteilung kam, daß es dort 90 Pf. koste, schlug es ebenfalls auf 90 auf. Am Sonnabend wurden 95 Pf. verlangt, am Montag 1 Mark. Da kostete das Pfund in der teuren Berliner Friedrichstadt je nur 80 Pf.

**Ein Bauer von einem Meteorstein erschlagen.** Auf der Landstraße bei Magitta wurde, wie aus Esotod gemeldet wird, am Montag die furchtbar verstümmelte Leiche des Bauern Michael Fazetas aufgefunden. Auch der Wagen, auf dem Fazetas gefahren war, war vollständig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß der Unglückliche von einem niederfallenden Meteor erschlagen worden ist. In der Nähe der Leiche wurden noch verschiedene kleine Meteorsteine aufgefunden. — Ein dummerer Unfall kommt nur alle hundert Jahre einmal vor.

**Eine schöne Einrichtung** hat in dieser Zeit der Eisenbahntatropen eine belgische Eisenbahngesellschaft getroffen. Jeder ihrer Züge soll von jetzt an einen Umbilanzwagen mit Hängematte, Tragbahnen, Operationsstühlen, Apothekerkasten und „Instrumenten“ zum Freimachen einer geperrten Strecke mitführen. Manchem Reisenden dürfte beim Anblick dieses Hospitalwagens das Heilvermögen schon vor dem Eintritt der Reise vergällt werden.

**Ein Grundstück.** Unter diesem Titel veröffentlicht ein Ud. G. unerschütterter Dichter in der „Jugend“ das folgende schöne Gedicht:

„Ach, ein Stück Garten mir zu roben  
Und dich dabei ein kleines Haus!!  
Ach sah nach eigenem Grund und Boden  
Die heilig Jahr vergeblich aus.“

Von einem Fled sog ich zum Andern,  
Und immer müder ward der Schritt;  
Wie sah ich abends nach dem Wandern  
Auf meinem eignen Hausthürtritt.

Nach wie ich drüber weggestorben,  
Dalt ich nicht nach in letzter Stunde  
Im Friedhof braun mir erworben  
In meinem Grab den eignen Grund.

Nun sieh tagtäglich ich daneben  
Und sehe mich daran nicht jact.  
Wie schön ist's, wenn ein Jench im Leben  
Einmal ein eigen Grundstück hat!

### Produkten-Verze.

**Berliner Frühmarkt** am 22. August. Weizen neuer 168 170,00. Roggen neuer guter 149,00—150,00 ab Bahn. Gerste leichte inländische Futtergerste 135—140, schwere 141—154 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 130—138 frei Wagen, Hafer, markt., medlenb., pomm., weuß., pol., u. schles., fein 157 bis 165, mittel 150—156, gering 146—149 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 135—143, runder 138—140 frei Wagen. Erbsen, inländ., und russ. Futterernte mittel 141 bis 150, fein 153—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,00—22,75. Roggenmehl 0 und 1 19,25—20,70. Weizenkleie 9,75—10,50. Roggenkleie 10,75—11,25 M.

**Neberkommen** ist der Markt mit Nachahmungen von Großh's Senfumsenft. Beim Kaufe sei man daher vorsichtig und nehme nur solche Sorten, auf denen Großh's Wid- als Schutzmarke und der Name Großh's vorkommt. Die österreichische Regierung erteilte Herrn Großh's auf dessen Seiten ein l. E. Privilegium, was hier bereits, daß dieselben großartige und aufsehen erregende Neulisten sind. Zu Ehren der ehelichen Geschäftswelt sei hiermit konstatirt, daß reelle Geschäfte und Apotheken Nachahmungen nicht auf Lager nehmen und nur die allein echte Großh's Senfumsenft (Marke Großh's) dem Publikum vertrieben. Seien die Nachahmungen von wem immer, es sind nur stets unvollkommen, laienhafte Imitationen. Der Erfinder, erste Erzeuger und einzige Privilegiumsinhaber ist Herr Johann Großh's in Weim (Mähren).

## Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

**Geschens und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten a. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.**

Ablich ist, werden streng discreet zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annahme-Expedition

## Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher HALLE a. S. Schmeer- 691. strasse 20, I.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befristet.

Auf Wunsch Vorabrechnungen und Bestenverzeichnisse kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annahme und Abholen der Oeffenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

## Pa. Magdeb. Sauerkraut

empfehlen

### [ Otto Riemann. ]

**Anzeigen.**

**Gras-Verpachtung.**

Die diesjährige Grummietung in meinen Gaidewiesen will ich in größeren Abeln gegen sofortige Bezahlung an

**Dienstag, den 29. August**

nachmittags 1/2 6 Uhr öffentlich meistbietend verpachten. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Sammelplatz Pretzin-Schweinitzer Straße nahe am Lebener Weg. **Annaburg, den 21. August 1905.**

**Betge.**

**Zwei Gänse entlausen!** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

**Aug. Acker.**

**Zuverlässiges Mädchen**

bei gutem Lohn gesucht. Frau **Riess, Torgauerstr.**

**Freundl. Wohnung,** 1. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten **Wittelsstraße 84b.**

**Möbl. Zimmer** (nahe der Fabrik) zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Zwei geräumige Oberwohnungen** sind zu vermieten Torgauerstr. 18h und 188a.

**Fermann Bek.**

**Inkarnatkleer**

à Pfund 40 Pfg. habe von frischer Sendung als sehr billig abgegeben. **Adolf Weicholt, Pretzin.**

**Neue Speise-Kartoffeln** à Ztr. M. 2,00 empfiehlt und nimmt Bestellungen event. per Postkarte entgegen.

**Adolf Weicholt, Pretzin.**

Bringe mein reichsortiertes Lager in

**Cigarren und Cigaretten**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

**M. Richter.**

**Sommer-Joppen**

für Männer und Burshen, sowie

**Arbeiterhosen**

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

● **Lanolin-Seife** ●

mit dem „Kreiering“ Std. 25 Pfg. **Lanolin-Toilette-Cream**

Schachtel 10 u. 20 Pfg. **Ia. Glycerin-Oel, Nähmaschinen-Oel,**

beste Qualität, **Maschinen-Oel** für **Fahrräder** empfiehlt die

**Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

**Nachlaß-Verzeichnisse** hält vorzüglich die **Buchdruckerei.**



Für den Hausgebrauch und kleine Gesellschaften sind

**Syphon-Biere**

vorzüglich. Dieselben sind stets frisch, sehr beförmlich und längere Zeit haltbar.

Indem ich zu einem Versuch einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schuttheiß 0.90 M. } frei Haus.  
3 Liter Münchener Pilsener 1.50 M. }

Hochachtungsvoll

**Fritz Simon, Waldschlößchen.**



**Carl Quehl, Annaburg.**

**Kleiderstoffe & Blusenstoffe**

**Wollene Mouffeline**

Imit. Mousseline, Satins, Zephir, Batist, Organdy, Rips, Drucks.

**Herren-Anzüge, Burshen-Anzüge, Knaben-Anzüge,**

**Joppen, Knaben-Waschanzüge.**

**Waschblusen.**

Das Neueste! Das Eleganteste! Das Billigste!  
Sämtliche Besätze und Posamenten.



**Zur Jagd-Saison**

empfehle zu den billigsten Preisen: Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, Ia. Patronenhülsen, Central- und Lejaucheur Cal. 16, Ia. schwarze Filzpropfen und braune gefettete Filzpropfen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner Prima Jagd-Pulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.

**J. G. Hollmig's Sohn.**



**Milch- u. Maizpulver**

(kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden) enth. 60 Theile (Marke A 88/100 % 15 Theile Salz u. 25 Theile Vegetabilien empfiehlt à 1/2 Kilo-Packet 50 Pfg. franco

**Drogerie Annaburg + (D. Schwarze).**

**Feinstes Olivenöl**

— bestes Salatöl —

sowie vorzüglichen

**Speise-Essig**

empfiehlt die

**Apothete Annaburg.**

**Visitenkarten**

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Nummerierte abreibbare

**Eintrittsbillets**

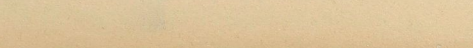
und

**Garderobennummern**

hält vorräthig

Hermann Steinbeiss, Buchdrucker.

**Rechnungs-Formulare** empfiehlt die **Buchdruckerei.**



**Inventar-Auktion in Annaburg.**

**Montag, den 28. August cr.**  
von vormittags 11 Uhr ab

sollen auf der vordem **August Glaubig** s'chen jest mir gehörigen Wirtschaft in **Annaburg (Wittelsstraße):**

- 1 starke Kuh (hochtragend), 1 Ackerwagen, 1 Reinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 Ernteleitern, 2 Eggen, 1 Kummelcarre, 1 Pflug, 1 Schlepplarte, 1 Getreidelege, 1 Saftpresse, 1 Dezimalwaage, eine Fleischbank, 1 Hobelbank, 1 Schmitzbank, einige Fische und Schränke, sowie noch verschiedene andere Gegenstände, ferner ein Posten Getreide, Heu, Stroh und Dünger

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. Nach der Inventar-Auktion von nachmittag 3 Uhr ab werden die **ca. 35 Mrg. Acker** und **25 Mrg. gute Wiesen** in einzelnen Parzellen im **Säumnischen'schen Gasthose** verkauft, wozu Käufer einladet **der Besitzer.**

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein** für Annaburg und Umgegend (c. G. m. b. H.)

**Sonntag, den 27. August 1905, nachm. 3 Uhr**

**Ordentliche General-Versammlung**

in **Acker's „Neue Welt“.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1904/05.
2. Genehmigung der Bilanz, Rechnungsabrechnung über die Verteilung des Reingewinns und Entlassung des Vorstandes.
3. Wahl des auscheidenden Vorstandsmitgliedes (Stellvertreter) und dreier Aufsichtsratsmitglieder.
4. Festsetzung der Entschädigung der Aufsichtsratsmitglieder.
5. Bericht vom Unterverbandstag in Dessau.
6. Bericht vom Aufsichtsrat.

Anträge sind 5 Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates statutenmäßig einzureichen.

**Der Aufsichtsrat.**

Otto Zimmeck.

W. Oberländer.

NB. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst ihren werten Frauen ist der wichtigen Tagesordnung wegen dringend erwünscht.

**Geschlagen**

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Großes Heublumenfesse** aus **Brünn**, denn diese ist aus dem Extrakte von **Wald- und Wiesenblumen** erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichen Reinigen der Hände mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Großes Heublumenfesse** aus **Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern warmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertvollen Nachschümmen wird gewarnt. **Großes Heublumenfesse** aus **Brünn** ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in **Annaburg:** **Kiemann, Hollmig's Sohn, Müller, in Axien:** **Hiemide, in Jessen:** **Seffler, Wilgow.**

**Nächsten Sonnabend** empfangen wieder **lebendfrischen Schellfisch**

worauf Bestellungen möglichst sofort erbitte.

**A. Reich.**

**Himbeerjast** in Flaschen zu 60 Pfg., 80 Pfg. und 1,50 M.

empfiehlt **M. Richter.**

**Annaburger Landwehr-Verein.**

Am **Sonntag, den 27. August** nachm. 4 Uhr

**Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Goldener Ring“.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Verschiedenes.
3. Steuern-Einnahme.

**Der Vorstand.**

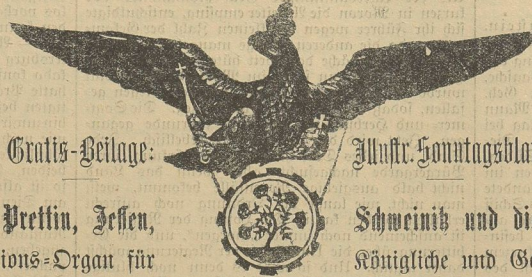


Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Töchterchens **Bertha** sagen wir Allen für die reichen Kranzspenden und das ehrende Geseit zum Grabe hiermit unsern herzlichsten Dank. **Familie Simon.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiss** in **Annaburg.**

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 532.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Reichsanzeiger Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Donnerstag, den 24. August 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Unser Kaiser hörte am Sonnabend die Vorträge des Reichszanzlers und der Chefs des Zivil- und Militärkabinetts und empfing den Oberhofprediger Dr. Sohr aus Kassel. Fürst Bilow ist für einige Tage nach Norberney zurückgekehrt.

Unser Kaiser besichtigte am Dienstag die Kavallerie-Division auf dem Übungsplatz Senne bei Paderborn. Der Reichszkanzler Fürst Bilow, mit welchem der Monarch täglich konferierte, hat seinen Aufenthalt in Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel beendet.

Der Kaiser und die Landwirtschaft. Der Kaiser hat auf ein Huldigungstelegramm des in Straßburg tagenden 21. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages folgende Antwort an den Ehrenpräsidenten Statthalter Fürsten zu Hohenhausen-Langenburg gesandt: „Ich habe Mich über das treue Gedenken des Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages sehr gefreut und bitte Ew. Durchlaucht, den dort verammelten deutschen Landwirten Meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche zum Ausdruck zu bringen, daß die Beratungen und Vorträge des Genossenschaftstages von reichem Erfolge geteilt werden mögen zum Segen der deutschen Landwirtschaft, die Meinem Herzen stets nahe ist und Meiner unerschütterlichen Förderung gewiß sein darf.“ Wilhelm I. R.

Die „Mordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser und Königin anlässlich der im Winter bevorstehenden Feier der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von der Darbietung irgend welcher persönlicher Geschenke freundlichst abzurufen. Dagegen werden es ihre Majestäten mit Freuden und Vergnügen begrüßen, wenn Private, Vereine und sonstige Körperschaften das Familienfest im Kaiserhaus als Anlaß benutzen wollen, um Zuwendungen zu Stiftungen zu nationalen, wohl-

tätigen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken zu machen.

Der Kaiser spendete tausend Mark aus seinen Privatmitteln für den durch das Hochwasser geschädigten Kreis Hünneberg.

Das Oberdomarshallamt in Koburg gibt bekannt, daß die Vermählung des Herzogs bereits am 11. Oktober stattfinden werde.

Der Reichszkanzler Fürst Bilow, der von Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel wohlbehalten wieder in Seebad Norberney eingetroffen ist, um dort noch einige Zeit die schöne Witterung zu genießen, wird im September bei Beginn der großen Manöver wieder am kaiserlichen Hoflager anwesend sein. Alsdann begibt sich der Kanzler zum Herbst- und Winter-Aufenthalt nach Berlin.

Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des längst nicht mehr im aktiven Dienst befindlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Leunweim, genehmigt; an seiner Stelle ist der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, Herr von Unbehaun, zum Gouverneur ernannt. Er wird im Herbst in Schutzgebiet eintreffen. Die Ernennung ist zweifellos mit Rücksicht darauf erfolgt, daß General von Trotha, der Kommandeur der Truppen, sich mit den deutschen Kolonisten nicht recht gut zu stellen vermochte. Der General wird aller Voraussicht nach dem Gintreffen des neu ernannten Gouverneurs nach Deutschland zurückkehren. Der Truppenbefehl dürfte an den Oberst Dümmling übergehen.

Die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist am Sonntag vormittag mit einem feierlichen Pontifikalamie im Münster in Straßburg eröffnet worden. Um 1/2 2 Uhr fand bei schönem Wetter ein großer Festzug der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine statt, an dem 35.500 Personen teilnahmen, darunter 10.000 aus dem Reichslande. Der Zug nahm Stellung an der Universität und ging in die Stadt am Münster vorbei, vor dessen Bischof von Straßburg. Dr. Frisen mit Benzler von Metz, Weihbischof von B.

zahlreiche Prälaten und sonstige hervorragende Persönlichkeiten die Vorüberziehenden begrüßten. Der Zug dauerte über drei Stunden. Eine zahlreiche Menschenmenge aus der ganzen Umgegend hatte sich dazu eingefunden. Im Anschluß an den Festzug fanden neun große Versammlungen der Teilnehmer statt. Auch Abordnungen aus der Schweiz und aus Frankreich sind eingetroffen.

Ein Gegenentwurf wegen Errichtung einer kleinen Kolonialarmee, die jederzeit in den Kolonien bei eintretenden Unruhen verwendet werden könnte, soll nach der „Tgl. Adsch.“ im Großen Generalstabe ausgearbeitet und womöglich noch in diesem Jahre dem Reichstage vorgelegt werden.

Gegen die Fleischsteuerung macht jetzt auch der konservative „Reichsbote“ Front. Er schreibt:

„Jedenfalls ist die Teuerung eine sehr unliebsame Last, die auch der Regierung viel zu denken geben sollte. Daß die Viehvermehrung schrankenlos aufgehoben, unsere deutsche Landwirtschaft der Einkleppung von Viehweiden und einem übermäßigen Druck auf die Viehpreise preisgegeben werde, davon kann natürlich keine Rede sein; aber tatsächlich wird auch nur die Erhöhung des wöchentlichen Einfuhrkontingents von Schweinen aus Rußland nach Oberschlesien von 1300 auf 2500 Schweine verlangt, und es will uns scheinen, daß es klüger gewesen wäre, wenn die Regierung diese Petition in aller Stille erfüllt und damit dem übertriebenen (?) Gesetze vorbeugt hätte. Von einer Seuchengefahr kann ja in dieser Beschränkung nicht die Rede sein, weil ja die 2500 Schweine unter denselben Sicherheitsmaßregeln eingeführt werden sollen wie die vom 1. März 1906 durch die Viehsteuergesetze abgelehnte Zahl festgesetzter Schweine aus Rußland nach diesem äußersten Maß durch den weiten Transport



## In der ersten Stunde.

Von B. v. Overkamp.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Am Ausgang der Latzen, wo sie nicht mehr weiter konnte, wußte der Verfolgte die Verfolgte zu haßten, und nun — die beiden Arme um ihren Leib geschlungen, hob er sie von dem Balken empor, und hielt sie in den leeren Raum hinaus.

„Fürchtest du dich jetzt? Da ha ha! Fürchtest du dich jetzt?“ jubelte er triumphierend.

„Nein, ich fürchte mich nicht.“ tönte es trotzig zurück.

„Dann sollst du auch noch länger zappeln in der leeren Luft, ich stelle dich nicht eher wieder auf festen Boden zurück, als bist du geteilt, daß —“

Warum flohste der Knabe mit einem Male mitten in der verwelnden Rede? Horch, hinter ihm rollte und dröhnte es. Schlag auf Schlag, rasch, dumpf folgten diese Schläge aneinander, in der denkbar kürzesten Zeit. Von dem lockeren Gemäuer mußten sich da und dort schwere, wuchtige Steine gelöst haben. Es hörte sich an wie großer Donner. Der Balken, auf dem der Junge stand, geriet ins Schwanken und im Schrei der ersten Betäubung, fassungslos, angst erfüllt, ließ er das Mädchen aus den Armen gleiten.

Ein durchdringender Schrei, ein jäher Fall und dann — — — Totenstille. Doch nein, nicht immer Totenstille. Es war laut im Hause, es wurde

lebendig im Hote. Wie die Leute zusahen, wie sie riesen und durcheinander schrien, heber dieser Schreckenszene hörte die deutlich, so grauenvoll deutlich, als wären men des Gerichts. Er wußte nicht, wo Kraft nahm, über die Balken zurückzuwucherte nicht, wie er die Leiter fand, um zu klettern. Er wußte nur, jetzt, jetzt endlich neben der Gespielin, neben diesem kleinen mit dem er so oft über die Heide geht, die diesem kleinen Gretchen, das sein ganzes Denken ausgefüllt hatte!

Wie bleich, wie still und leidensvoll Armen ihres Vaters lag! „Ein Schweinehörer er den herbeigerufenen Chirurgen hätte ihr das Leben kosten können, wenn grasbewachsene Mauervorrichtung hier aufgehalten hätte, aber der rechte Fuß zweimal gebracht.“

Der Knabe raffte sich halben Leibes auf bei diesen Worten. „Straft mich, ich bin der Schuldige, aus Varnherzigkeit straft mich!“ wollte er aufschreien, aber die Aute erlarchen in einem unverständlichen Stöhnen aus seinen Lippen, und bei diesem Stöhnen richtete unwillkürlich, wie durch eine bekannte Stimme aus der langen Dnmacht erweckt, Gretchen das Haupt empor.

Es war ein seltsam verwandeltes Haupt, aus dem der Schmerz für immer den kindlichen Knochensinn verwischt zu haben schien. Die feinen Nasenflügel bebten. Die Augen, die jetzt durchbohrend

... me wird Herrn v. Poddieski

... kerten, strahlten ein feindliches

... Lippen öffneten sich wie zu

das angetan. Dants ist der

... es sich von diesen Lippen wie

... wie in anklagender Rede

... Mund verschloß sich plötzlich,

... läste Gesicht suchte ein Lächeln,

... und doch so deutlich, daß es

... nette Gretchen:

... kerten ... Hans wollte mich

... n zu spät — — mit schwin-

... vom Gerüst — —

... Geldin das wirklich gefragt?

... igen wirklich freigeprochen,

... freigeprochen, die man von

... Mutterstunde nicht erwarten

... konnte?

Der Geldemut seiner Gespielin machte den Knaben freilich. Ihn war wieder, als sehe er den Stern leuchten auf Gretchens Stirne, jedoch kein Strahl dieses Sterns fiel auf ihn und seine Schuld. O wie schwer sie auf ihm zu laden begann, diese erste Schuld, die ihn aus dem Reich kindlicher Träume hinausgeschleuderte in die nackte fluch- und ländereladene Wirklichkeit! Ihn war, als schwände das Mädchen seiner Kindheit dahin mit diesem kleinen Gretchen, das sie da jetzt behutjam in das Haus trugen.